Die Barkenhoff-Gemeinschaft bekannte sich zur Russischen Revolution und sah sich als „Aufbauzelle der klassenlosen menschlichen Gesellschaft". Trotz ideologischer Streitigkeiten, behördlicher Einflussnahmen und großer finanzieller Probleme konnte das sozialistische Experiment am Weyerberg bis 1923 bestehen. Danach wurde der Barkenhoff ein Kinderheim der Roten Hilfe, in dem Arbeiterkinder Erholung finden konnten.

Aufbruch nach Russland

Vogeler brach im Juni 1923 gemeinsam mit seiner zweiten Frau Sonja Marchlewska zu neuen Ufern auf und reiste nach Moskau. Als Schwiegersohn des Lenin-Freundes Julian Marchlewski hatte Vogeler in Russland gleich eine hohe Reputation. Er

am Aufbau einer menschlicheren Gesellschaft teilzunehmen.

kam mit der Hoffnung, dort den Aufbau einer menschlicheren Gesellschaft zu erleben, für die er selbst tätig werden wollte.
Seine russischen Reiseberichte aus dem Jahr 1925 sprühen vor Optimismus: „Wie viel schöner und ruhiger sind hier die Menschen, denen man ins Antlitz sieht, im Vergleich zu den Menschen des Westens. [...] Freie Menschen, die das Schlimmste getragen haben, um ihren Kindern den Zukunftsweg zu sichern."
Vogeler scheint hier seine neue goldene Insel gefunden zu haben und war von ihr geblendet. Künstlerisch veränderte er sich und entwickelte eine moderne, gen von einer kreativen Zeit, doch private Zerwürfnisse und politische Auseinandersetzungen raubten ihm auch Kraft.

Kampf dem Hitlerfaschismus

Vor seiner letzten Moskaureise im Juni 1931 schrieb er seiner ersten Frau Martha nach Worpswede: „Was aus mir in nächster Zeit wird, weiß ich noch nicht, da ich viel drangesetzt habe, nach Rußland zu kommen. Wenn das nichts wird, was naheliegt, komme ich dann gern etwas zur Arbeit zu Euch."
Heinrich Vogeler kam nach Russland und kehrte nie wieder nach Deutschland zurück, denn bei den Nazis stand er auf der Fahndungsliste. Aus Moskau engagierte er sich gegen Hitler und entwarf antifaschistische Plakate und Flugblätter. In einer Rundfunkanspra- Verhältnissen lebte er in einer Kolchose in der Steppe. Die harte Arbeit, eine schwache Gesundheit und mangelnde Ernährung hielt er nur wenige Monate aus. Seinen Freunden in Moskau klagte er sein Leid: „Wir sind weit weg von der Bahn. Steppe ohne Baum und Strauch. Wind, Wind, Sturm. Sehr schlecht für meine verknöcherte Brust. [...] Ich hatte mir das Ende meines Lebens anders gedacht, hatte gedacht, man könnte aktiv sein bis an das Ende."
Am 14. Juni 1942 starb Vogeler im Krankenhaus der Kolchose Budjonny. Die Suche nach der goldenen Insel, einer Welt, in der alle Menschen friedvoll und glücklich miteinander leben, endete in der trostlosen Steppe, ohne dass er das neue Utopia gefunden hatte.

folge als Teil des ewig Guten ins Moskau der Stalinzeit. Woland mischt die atheistische Sowjetgesellschaft mächtig auf. Denn wo ein Teufel, da auch Gott! Wer das nicht anerkennt, dem geht es an den Kragen.
Erstmals arbeitet der Übersetzer die poetischen Kostbarkeiten des Romans heraus und verleiht ihm damit den gebührenden Rang eines Schlüsselwerks der Moderne. Die sprachliche Vielfalt und Schönheit, die Nitzberg bei Bulgakow fand, übertrug er in ein aufgerautes Deutsch, das oft kühn gegriffen ist und dialektale Färbungen kräftig nutzt. Rhythmen, Klänge, Reime und starke Bildlichkeiten haben Vorrang vor glatten deutschen Lösungen.
Eine stark rhythmisierte Sprache verwendet Bulgakow besonders da, wo er als auktorialer Erzähler in Erscheinung tritt. Endlich ist nicht nur die berühmte Szene an den Patriarchenteichen, sondern auch die Eröffnung des Pilatus-Romans in der Dynamik zum finalen Punkt hin im Deutschen da: „Im weißen Gewand, blutig umbordet, trat mit schlurfendem Reiterschritt am frühen Morgen des vierzehnten Tages im Frühlingsmonat Nisan ..." Und bitte laut weiterlesen!
Die umfangreichen Kommentare, die Nitzberg im Anhang an die Kapitel gibt, versetzen jeden neugierigen Leser in Entzücken. Die Zeit der übergebügelten Übersetzungen ist für Bulgakow endlich vorbei. Manuskripte brennen nicht!

Ruth Wyneken

Michail Bulgakow: „Meister und Margarita", 608 Seiten, erschienen bei Galiani, Berlin 2012, 29,99 Euro

KULTUR-KALENDER

FILM
FESTIVAL DES MITTEL- UND OSTEUROPÄISCHEN FILMS
10. BIS 16. APRIL, WIESBADEN

Zum 13. Mal präsentiert das Festival Filme, die auf deutschen Leinwänden sonst nicht zu sehen sind. Filme aus Ungarn, Georgien, Russland und anderen Ländern des ehemaligen „Ostblocks" geben einen Eindruck von der vielfältigen Wirklichkeit dieser Region.
› filmfestival-goeast.de

LESUNG
„MEINE RUSSISCHE SCHWIEGERMUTTER"
11. APRIL, 20.30 UHR, LEHMANNS, HANNOVER

Amüsant beschreibt die Hamburger Autorin und Journalistin Alexandra Fröhlich die Unwägbarkeiten einer deutsch-russischen Ehe.
› lehmanns.de/page/verhannover

KUNST
PETER DER GROSSE – DER BEFLÜGELNDE ZAR
BIS 13. SEPT., HERMITAGE AMSTERDAM

© STATE HERMITAGE MUSEUM, ST PETERSBURG

2013 ist „Niederlande-Russland-Jahr", das mit einer Ausstellung über Peter den Großen in der Amsterdamer Heremitage eröffnet wird. Sie beschäftigt sich mit dem besonderen Einfluss, den die Niederlande auf den großen russischen Reformator hatten.
› hermitage.nl

MUSIK
JAZZ MIT IGOR BUTMAN
27. APRIL, BADEN-BADEN

Der herausragende russische Jazz-Saxophonist Igor Butman und das Moskauer Staatliche Jazzorchester geben um 19 Uhr ein Konzert im Weinbrennersaal des Kurhauses. Infos und Karten zu den Veranstaltungen im Rahmen der II. Russischen Kulturtage in Baden-Baden unter
› art-baden.com

DISKUSSION
„WOHIN STÜRMST DU, RUSSLAND?"
18. APRIL, 19 UHR, UNIVERSITÄT DER KÜNSTE, BERLIN

Ljudmila Ulitzkaja, Sachar Prilepin, Ingo Schulze und andere diskutieren über Rolle und Macht des Wortes in ihren Gesellschaften.
› adk.de

ERFAHREN SIE MEHR ÜBER RUSSISCHE KULTUR AUF
RUSSLAND-HEUTE.DE